7. Anonymität – eine Geschichte der Gesellschaft

Roland Barthes bezeichnete in seinen *Mythen des Alltags* die Gesellschaft, in der er lebte, als genuin »anonyme Gesellschaft«.[1] In ihr verlieren sich die Namen derer, die die Ordnung hervorgebracht haben. Barthes betrieb ein Wortspiel, das nur im französischen Original hervortritt: »La bourgeoisie comme société anonyme«. Société Anonyme ist eine Form von Kapitalgesellschaft, eine Erfindung des nachrevolutionären Frankreichs, die als zentrale Institution den Kapitalismus mit ermöglicht hatte. Er erscheine nun, so Barthes, als natürliche Eigenschaft der Gesellschaften selbst. In der Société Anonyme verwirklichen sich tatsächlich die Grundprinzipen moderner Gesellschaft exemplarisch, so sagte es schon Ferdinand Tönnies. Über die Verbreitung und die Vergrößerung von Aktiengesellschaften, durch das Aufkommen der Kartelle, durch die Herrschaft der Spekulation und die sich abzeichnenden Krisen setzte sich allmählich die Erkenntnis durch, dass in erster Linie das unpersönliche, also anonyme Kapital Träger des Systems sei und nicht irgendwelche spezifischen Individuen.[2]

Das »Bureau d'annonces anonymes«, das Balzac entdeckte, steht allerdings ebenso und vielleicht sogar wesentlicher für die Situation der Anarchie des frühen Kapitalismus, der die abstrakte Arbeit schuf, die Kapitaleigner wie die Arbeitssuchenden aber im Anonymen beließ. Die Anonymität war hier der Bestandteil eines Codes, der verstanden wurde, Leute zusammenbringen sollte, aber sich auch, wie im Falle des Bureaus, als imaginär erwies.[3] Dieser anonyme Code war Bestandteil einer historischen Markierung des Sozialen, die sich in den verschiedensten Gebieten entwickelte, sich Schicht um Schicht über die gesellschaftliche Wirklichkeit legte.

Das Wortspiel Barthes' weist damit über den konkreten Fall der »bürgerlichen« Gesellschaft hinaus, auf einen Brennpunkt moderner Gesellschaft: auf die Beziehung zwischen Anonymität und Gesellschaft. Anonymität und Gesellschaft, die im Term der Société Anonyme zusammenfinden, sind zwei Vorstellungen, die in ihrer Form gleichzeitig auftauchten, und dies keineswegs zufällig. Der Zusammenhang zwischen diesen Konzepten ist gleichzeitig breiter und präziser als es Barthes beschrieb. Breiter insofern, als dass er sich nicht auf die »bürgerliche« Gesellschaft beschränken lässt; präziser, weil sich die Formen der Anonymität stets auf das Phänomen der Produktion und der Markierung neuer Wirklichkeitsbereiche beziehen, die ein Unmarkiertes beinhalten – so lautet jedenfalls die Leitidee dieser Untersuchung. Anonymität gilt hier nicht so sehr als unmittelbarer Ausdruck fehlender Namen, sondern sie resultiert gerade aus

1 Barthes 1957, S. 211 ff.
2 Tönnies 1922b, S. 478.
3 Certeau 1990, S. 271.

https://doi.org/10.5771/9783748931935-521, am 13.09.2024, 06:36:41
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

dem Versuch, neu auftauchenden oder intensiver zirkulierenden Artefakten, Existenzen einen Namen zu geben, sie in eine Ordnung einzufügen – nur um gleichzeitig etwas zu belassen, das nicht erfasst wurde.

7.1 Zirkulation und Anarchie

Diskurse um Anonymität traten bezeichnenderweise in Bereichen auf, in denen neue, bahnbrechende Vorstellungen, Ideen, Technologien und neue gesellschaftliche Verhältnisse zu einer immensen Produktivität führten. Die bestehende gesellschaftliche Wirklichkeit wurde über die entstehenden neuen Zirkulationssphären durcheinandergewirbelt. Über die Produktion von Fiktionen, die sich über den Buchdruck und neue Verteilwege verbreiteten, über die Erfindung anonymer Kapitalströme und deren Regulation, über die Produktion von Arbeitssuchenden und einer »population flottante«, die dem beobachtenden Auge des Staates entgeht, entstanden namenlose Zonen, die über den Anonymitätsbegriff eingefangen werden sollten.

So ging die beschleunigte Produktion von Texten ebenso mit der Etablierung des Buchdrucks einher wie mit einer neuen Form der Ökonomie von Texten als symbolische Güter. Diese so entstandenen Produktionsformen, die sich gleichsam mit und jenseits der bestehenden kulturellen Ordnung etablieren konnten, ließen wiederum eine neue Klasse von Individuen hervortreten, umherschweifende Textproduzenten, die sich nicht der bestehenden Ordnung des Denkens verpflichtet fühlten. Angesichts des entstehenden literarischen Untergrunds, der sich mit der neuen Ökonomie der Zirkulation bildete, stellten die zirkulierenden Fiktionen eine massive Herausforderung an die Legitimität der bestehenden Ordnung dar. Autorschaft als Regulationsinstanz und anonyme Texte entstanden so zugleich. Nun entsprach eine Publikation ohne Verfasser nicht mehr den Normen. Der Anonymitätsbegriff übernahm hier, entlang Pierre Bourdieus Theorie der »Produktion und Zirkulation symbolischer Güter«,[4] eine ordnungsstiftende Funktion, indem das Nichtmarkierte innerhalb einer Ordnung des Markierten platziert werden konnte; zugleich trug er zur Aufrechterhaltung von Ordnung bei, indem nun die als anonym markierten Bücher von der Zensur und ihresgleichen verfolgt werden konnten, bis idealerweise ein Autor enthüllt worden war.

Diese Logik der Bezeichnung des Namenlosen erwies sich als so erfolgreich, dass sie sich über die ursprüngliche Gelehrtenrepublik, die das Spiel der Autorschaft und Anonymität, mit wechselseitigen Rollen, perfektioniert hatte, hinaus ausweitete hin zu weiteren Formen der Textproduktion. Wissenschaftliche und literarische Werke in Form von Büchern wurden

4 Bourdieu 2014, S. 11.

https://doi.org/10.5771/9783748931935-521, am 13.09.2024, 06:36:41
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

rechtlich mit Texten, Artikeln, Briefen gleichgesetzt, die etwa Schmähungen enthielten. Für die Juristen, die sich der Sache angenommen hatten, handelte es sich bei verborgener Autorschaft um die Ausprägungen desselben Falls eines Verstoßes gegen die Ordnung. Es entstand damit das, was Philippe Artières eine »police d'écriture« genannt hat,[5] eine Politik, die die Textproduktion insgesamt unter Kontrolle bringen wollte. Eine solche Verrechtlichung erzeugte jedoch auch einen generellen Typus von Personen, der nicht mehr an die Matrix des Buchdrucks gebunden war, aber sich anonym äußerte: *l'anonyme*, oder der *Anonymus*, der anonyme Autor. Er artikulierte sich gleichsam hinter der symbolischen Ordnung und durch sie hindurch: Dahingehend erschien er als Delinquent, Subversiver, psychischer Kranker oder als Angehöriger einer dunklen, noch nicht bekannten Ordnung.[6]

Spiegelgleich wurde Anonymität dann zum instrumentellen Mittel, um diese Ordnung zu problematisieren, zu kritisieren, angreifen, ja sogar umstürzen zu können. Anonymität bildete gleichsam die andere Seite der bürgerlichen Öffentlichkeit, die selbst immer auch von einem geheimen Bereich getragen war.[7] Die Verrechtlichung des Schriftverkehrs, die die entstehenden Konflikte regulierten sollte, schwankte so permanent zwischen dem Recht auf Anonymität, der Möglichkeit, sein Wissen und seine Meinung frei äußern zu können, jenseits von Stand und Klasse, ohne kontrolliert oder verfolgt zu werden, und dem Anspruch der Subjekte und Institutionen, vor ungerechtfertigten, unkontrollierbaren anonymen Angriffen geschützt zu bleiben.[8] In dieser Konstellation entstand ein umfassender Raum des Verdachts, dem sich niemand entziehen konnte: Wer könnte es gewesen sein, der dies artikuliert hatte, mit welchen Absichten? Diese Exposition durch anonyme Diskurse führte letztlich auch zu einer veränderten Einschätzung der textuellen Anonymität. Exemplarisch zeigten Karl Marx' wechselhafter Umgang mit Anonymität sowie Zolas Rede über die Anonymität in der Presse, dass sich im 19. Jahrhundert im Feld literarischer und politischer Produktionen eine Bewegung abzeichnete, die weg von der Anonymität als Artikulationsinstanz der politischen Öffentlichkeit führte.

Doch die textuelle Produktions- und Zirkulationssphäre, die letztlich der Reformation und der Aufklärung zugrundelag, wurde von einer neuen Produktionssphäre unterlagert, die den Kapitalismus als ökonomische und soziale Formation einführte. Mit dem Entstehen kapitalintensiver Unternehmungen in der aufbrechenden Weltwirtschaft stießen die personalen geschlossenen, überschaubaren Investitionsgemeinschaften an ihre Grenzen, um das notwendige Kapital für die Gründung und Weiter-

5 Artières 2013.
6 Gassiot und Moron 2002.
7 Hölscher 1979.
8 Vgl. dazu Bourquin 1950.

https://doi.org/10.5771/9783748931935-521, am 13.09.2024, 06:36:41
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

entwicklung dieser Industrien einzubringen. Entsprechend begann sich auch die Verwaltung dieser Vermögen von dem Besitz allmählich zu lösen. Eigentum und Verfügungsmacht wurden getrennt. Das Kapital begann anonym zu zirkulieren, wie der Wortsinn des Namens jener Institution meint, die diesen revolutionären Bruch ermöglichte. Die Société Anonyme hatte damit gleichzeitig Realitäten ermöglichende wie ordnungsstiftende Funktion. Diese Form der Anonymisierung von Kapital lässt sich daher tatsächlich als entscheidender Faktor der Entwicklung hin zum modernen Kapitalismus betrachten.[9]

Freilich, das anonyme Kapital ließ sich nicht einfach so beherrschen, diese freigestellten Bewegungen des Kapitals wurden im eigentlichen Sinne, wie Marx schrieb, »maßlos«;[10] das Geldkapital musste auf eine neue Weise markiert werden, um die bevorstehende soziale und ökonomische Anarchie zu verhindern. Es ging in der Folge darum, die subversive gesellschaftliche Dynamik einer von der sozialen Ordnung losgelösten Zirkulationssphäre des Kapitals in den Griff zu bekommen, desgleichen die potenzielle subversive Dynamik in der Textwelt über die Identifikation der Urheber – seien es Buchdruckereien, Buchhandlungen, Verlage oder Autoren – zu bannen versucht wurde. Dies geschah über Namensverzeichnisse der Aktiengesellschaften, der Obligationen, der Bankkonten und der staatlichen Steuerregistraturen, wie zuvor auch anarchisch zirkulierende Texte in irgendeiner Weise über Textverzeichnisse und Bibliografien wieder sozial eingebunden werden sollten. Gleichzeitig geschah die versuchte Kontrolle über die Kapitaldynamik über die Einrichtung neuer Instanzen, wie des »gesichtslosen« Verwalters des Kapitals in Aktiengesellschaften – selbst nicht notwendig dessen Eigner, aber mit Verfügungsmacht darüber ausgestattet. Es entstand auch die neue Figur des Aktionärs, der nicht unmittelbar an einer Unternehmung beteiligt war, sondern über das Kapital, das er investierte, mit seinesgleichen ein Kollektiv eigener Art jenseits der Eigentümer und der Patrons von Unternehmen bildete. Die Zirkulationssphäre des Kapitalismus entwickelte sich zum Theater ohne Autor, wie hier Althusser zitiert wurde (siehe Seite 293), mit einer komplexen Anordnung von Hinterbühnen, vor denen ein schiefes und wackliges Zirkulationszentrum, die Nationalbank, als Kulisse errichtet worden war.

Eigentümlicherweise ließ sich beobachten, dass in völlig unterschiedlichen Bereichen, wie dem Kapital oder der Textwelt, die Problematisierung von unmarkierten Zonen auch ähnliche Imaginationen hervorrief. Waren es im Bereich der »République des Lettres« die Neministen, die rätselhaften Verfasser des Traktats über die drei Betrüger, so waren es im Bereich des Kapitals die semitische (oder protestantische) neofeudalistische Finanzklasse oder aber die »zweihundert Familien«, die Frankreich

9 Schumpeter 1950; Helms 1966, S. 240–242.
10 Marx 1962, S. 167.

https://doi.org/10.5771/9783748931935-521, am 13.09.2024, 06:36:41
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

angeblich regierten. Stets wurde ein verborgenes, strategisch handelndes Kollektiv vermutet, das diese Zirkulationssphären klandestin orchestrierte. Der Kapitalismus sei auf Zirkulation angewiesen, um sich am Leben zu erhalten, so Boltanski, auf das Fließen der Geldströme, die sich aber nicht allzu sehr kontrollieren lassen, da der Kapitalismus selbst keine Institution sei, seine Institutionen nur staatlich legitimiert und reguliert werden könnten (wie über die Société Anonyme).[11] In ähnlicher Weise lässt sich dies auch auf das Zirkulieren von Texten in der Gesellschaft übertragen. Die Sphären anonymer und anarchischer Zirkulation, seien es nun Texte oder Kapital, waren gerade darauf angelegt, aufgrund der Tatsache, dass sie die bestehenden Ordnungen destabilisierten, imaginativ überbaut zu werden. Luc Boltanski sah die Instabilität des Kapitalismus eigentlich als Nährboden für Imaginationen von Komplotten; die generelle Unzurechenbarkeit von Wissen in der Moderne ist es wohl ebenso.

Sowohl die Herkunft der subversiven häretischen Texte der Buchkultur wie die unerklärlichen Finanzbewegungen an der Börse generierten Rätsel: Aufgrund dieser subversiven Ordnung der Fakten wurde die hypothetische Existenz eines Kollektivs postuliert, eines Superakteurs, der das komplexe Gesellschaftsgefüge manipulieren kann, der die anarchischen Evidenzen wieder in die symbolische Ordnung zurückbindet, indem sie mit Erklärungs- und Ursachenmuster versehen werden. Die schreckliche Erkenntnis daraus wäre indes für viele, dass sich solche Zirkulationen der Texte wie des Kapitals nicht beherrschen ließen, die anonyme Anarchie nicht bloß Schein wäre, sondern die Bewegungen in diesen Zonen sich tatsächlich völlig blind und chaotisch ereigneten.[12] Anders gesagt, die Fiktionen über die anarchistische Dynamik werden selbst über eine Fiktion gezähmt, dass Ordnung herrsche, diese nur nicht aufgedeckt sei. Die Markierung als anonym kommt dann gleichzeitig einer Verrätselung gleich, wobei irgendwo da draußen Antworten und Namen bereitlägen. Von den Neministen hin zu den zweihundert Familien: Die Wahrnehmung eines Anonymen geht bisweilen mit Paranoia einher.[13]

11 Boltanski 2013, S. 218.

12 Žižek hat das zu vermeidende Trauma in der Verschwörungstheorie auf den Punkt gebracht: »Das ist der ultimative Schrecken: nicht der sprichwörtliche *Geist in der Maschine*, sondern die *Maschine im Geist*: da steckt *kein* verschwörerischer Agent dahinter, die Maschine läuft nur aus sich selbst, als blinde kontingente Vorrichtung. Auf sozialer Ebene ist es auch das, was die Idee einer jüdischen oder freimaurerischen Verschwörung verdeckt: den Schrecken vor einer Gesellschaft als einem kontingenten Mechanismus, der blind seinem Weg folgt, gefangen im Teufelskreis seiner eigenen Antagonismen«, Žižek 1997, S. 191 f. Vgl. auch Lilley 2001.

13 Wie Hofstadter betont, handelt es sich beim paranoiden Denkstil, wie er im Mythos der zweihundert Familien zum Ausdruck kommt, nicht unbedingt um eine irrationale Vorstellungswelt; im Gegenteil, fügt der Denkstil höchst

https://doi.org/10.5771/9783748931935-521, am 13.09.2024, 06:36:41
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

Hierin zeigt sich erneut eine tiefergehende gesellschaftliche Ambivalenz im Umgang mit dem Anonymen. Die unmarkierten Zonen des Anonymen bilden eine Art Leinwand für die Projektionen von Befürchtungen und Hoffnungen einer Gesellschaft. Die Abwesenheit einer Verbindung eines Zirkulierenden zu einer namentlich-sozialen Ordnung setzt einerseits ein Potenzial an Bedrohungsgefühlen wie der Furcht vor anonymen Mächten frei. Dem steht aber andererseits auch ein Hoffnungshorizont entgegen, den das Anonyme eröffnet: dass sich anonyme Meinungen frei, jenseits der Zensur äußern könnten, dass alleine das Argument zählt und nicht die soziale Position. Selbst die Organisation des anonymen Kapitals sollte auch zu einer freien Gesellschaft von Produzenten führen können, die sich ohne Hindernis zusammenschließen, ohne von Kapitalgebern abhängig zu sein, eine Hoffnung, die sich bei Proudhon und Bray abzeichnete. Gerade hier kündigte sich auch ein Moment an, das sich historisch weiter verstärken wird: dass anonyme Räume auch als utopische Räume gelten können. Dies allerdings war erst ein Aufleuchten einer neuen Möglichkeit, die später noch wirkungsmächtig werden wird.

7.2 Die Markierung des Sozialen

Diese Zirkulationssphären der Texte wie des Kapitals sind selbst Bestandteil derselben sozialen Realität, innerhalb deren sich die Zirkulation der Menschen und ihrer Artefakte ereignet. Doch die Gesellschaft als Vorstellung von umfassenden Bezügen zwischen Existenzen und Evidenzen, innerhalb dessen sich all dieses Soziale abspielte, die Vorstellung eines sozialen Raums, gab es damals noch nicht. Ein solcher Raum von Bezügen ist auf Markierungen angewiesen, die noch nicht existierten. Wie mittelalterliche Texte unproblematisch ohne Wissen um ihre komplexe Urheberschaft zirkulierten, waren unbekannte Menschen in der vorgesellschaftlichen sozialen Umgebung noch kein gesondertes Thema, wie Merciers Beobachtung des vorrevolutionären Paris zeigte, außer natürlich, sie waren als Fremde ersichtlich gekennzeichnet.

Schon die Anonymitätsjäger der »République des Lettres« gingen, im Einklang mit den ersten Bibliografen, systematisch auflistend vor, markierten den Raum ihrer Texte über die verschiedensten Evidenzen, um schließlich den Autor zu finden. Dasselbe galt für die Personen, die in der

Heterogenes, sogar Inkommensurables zu einem stimmigen, rational, konsistenten Ganzen zusammen, siehe Hofstadter 1996, S. 36. Das Bewusstsein, von unsichtbaren Kräften gelenkt zu werden, so bereits Adorno, fände seinen Ursprung keineswegs im überkommenen metaphysischen Denken. Es gründe vollumfänglich auf dem Boden der rationalen, entzauberten Welt und verkläre die Fakten zu einer absoluten Wahrheit, die eine höhere Gewissheit so verklärt ausdrückt, dass Kritik nicht mehr möglich ist, vgl. Adorno 1979, S. 173 f.

https://doi.org/10.5771/9783748931935-521, am 13.09.2024, 06:36:41
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

rätselhaften Dynamik des Kapitals nach Akteuren suchten, die das Kapital konzentrierten oder, wie es die Verschwörungstheoretiker sahen, sogar orchestrierten.[14] Erst diese enorm vielfältigen und komplexen Markierungsweisen ließen freilich auch das hervortreten, was nicht verstanden war. Dieses Nicht-Verstandene musste also erst produziert werden. Es wiederholte sich nun im breiteren sozialen Raum ein diskursiver Mechanismus, der schon in den anderen Zirkulationssphären erkennbar war: Informationen, resultierend aus Markierungsprozessen und Recherchetechniken, wurden imaginär überbaut: Im Fall der Texte war es die Kategorie der namentlich nicht zuordenbaren Schriften, deren Spuren identifiziert werden mussten, in der ökonomischen Sphäre waren es die rätselhaften Bewegungen des Kapitals, die die Vorstellung von klandestin handelnden Akteuren im Hintergrund hervorriefen. Doch die Urheber anonymer Schriften selbst waren ja im Prinzip noch Menschen mit einem Namen, nur waren sie nicht kenntlich, Aktieninhaber ließen sich namentlich entziffern. Doch nun, im Raum der Gesellschaft, entstand allmählich etwas ganz Neues, die Idee des anonymen Menschen.

Im Zuge der Durchsetzung moderner Regierungsformen wurde auch das Leben und der konkrete Alltag der Menschen zusehends codiert. Die rationalen Geometer des Sozialen markierten den sozialen Raum, die Individuen hatten die Pflicht, sich auszuweisen, sie wurden über Identitätspapiere selbst mit markiert. Sie sollten nun als Subjekte eindeutig identifizierbar werden, ihre Bewegungen hatten im Raum nachvollziehbar, kontrollierbar zu sein. Der soziale Raum trat damit erst hervor, in der jedes Individuum seinen Platz hatte. Hier stellte sich allerdings auch der bekannte Effekt ein, dass in diesem Raum erst jene Leute sichtbar wurden, die keinen festen Ort oder keine erkennbare Herkunft hatten, und sie erzeugten hierbei ein Defizit der Benenn- und Lesbarkeit: Es entstand die Vorstellung der Existenz einer »population flottante«, der Existenz einer »classe dangereuse«. Diese Leute wurden erfasst, registriert, und diese neuen Formen von Registern und Datenbanken ermöglichten auch eine neue Form von Wissen, von statistischen Regularitäten, von sozialen Tatsachen, die sich gleichsam jenseits der Individuen ergaben und sich unabhängig der einzelnen Individuen entwickelten. Die Vorstellung einer Gesellschaft, eines Wirklichkeitsbereichs mit eigener Logik, entstand so erst. Doch die Individuen mit Eigennamen, sie sind unteilbar im eigentlichen Sinne des Wortes, der Raum der singulären Existenzen lässt sich nicht einfach in einen statistischen Systemraum übersetzen. Es wurden demnach neue Instrumente der Registrierung und Beschreibung der Gesellschaft entwickelt, verbunden mit neuen Techniken der Identifikation wie der Anthropometrie; doch sie scheiterten mit erstaunlicher Regelmäßigkeit. Der Versuch, diese Kluft über soziale Typisierungen zu überschreiten, in der chaotischen und

14 Sédillot 1988, S. 23 f.

https://doi.org/10.5771/9783748931935-521, am 13.09.2024, 06:36:41
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

krisenhaften Gesellschaft des 19. Jahrhunderts Typen des Sozialen zu entdecken, markierte nur jene um so deutlicher, die sich nicht markieren ließen, denn die Kluft zwischen dem Systemraum der Gesellschaft und dem Raum der Singularitäten ist nicht technischer, sondern epistemologischer Art.

In dieser Konstellation trat in der Literatur des 19. Jahrhundert der anonyme Mensch hervor: das Individuum, das explizit als anonym bezeichnet wurde. Das Spannungsverhältnis, in dem dieser anonyme Mensch auftrat, wird allerdings erst erkenntlich, wenn beachtet wird, dass er gleichsam ein Angehöriger zweier Welten war; er trug sehr wohl einen Namen, der ihm allerdings in einer anderen Welt verliehen wurde, er wurde (im Kripke'schen) Sinne getauft, aber die sozialen Verkettungen verblieben in einer unbekannten oder versunkenen Welt. Selbst wenn dieser anonyme Mensch in der neuen Welt einen Namen erhielt, wie Fantine in *Les misérables*, so blieb er anonym, weil das Wissen der verschwundenen Welt nicht erreichbar war. Dass dieses Spannungsverhältnis hervortrat, bedurfte indes eines Erzähl- und Verrätselungvorgangs, der bis zu einer manischen Verfolgung der unbekannten Existenz führen konnte, wie Poes Erzählung *The man in the crowd* schilderte. In dieser Konstellation fand nun der namenlose Mensch, respektive der als namenlos erscheinende Mensch, erstmals zu seiner neuen Bezeichnung: Er war nun ein »être anonyme«. Zuvor waren ja die Artefakte, das Kapital und die Texte anonym, die Besitzer und Urheber trugen aber sehr wohl Namen, es brauchte ihnen nur die Maske vom Gesicht gerissen zu werden, so der Topos. Doch der anonyme Mensch trägt keine Maske, die Anonymität ist selbst Signum, wie es bei Hugo heißt. Damit vergegenständlicht gerade dieses Erscheinen des anonymen Menschen das Hervortreten einer rational gesteuerten Gesellschaft, die die Dinge, die sie umfasst, benennen möchte, sie möglichst mit Namen versieht, registriert und miteinander in Bezug setzt: ein Begehren ohne Ende.

An sich zeigt sich hier eine gefügte Ordnung einer Gesellschaft, die verschiedene Institutionen zu integrieren vermochte. Die Literatur hatte sich den notwendig auftauchenden Lücken der gesellschaftlichen Ordnung angenommen, während der Staat und die Wissenschaft die frei fluktuierenden Artefakte und Individuen zu beobachten und zu kontrollieren wusste – was wiederum Stoff für künstlerisch-literarische Fiktionen ergab, etwa den Kriminalroman.[15] Freilich, auch die Sozialwissenschaften, insbesondere die Kriminologie, produzierten Fiktionen und Imaginationen in einem fort, etwa wenn sie die »classes dangereuses« imaginierten. Demgegenüber zeichneten sich die Beschreibungen eines Merciers, Balzacs oder mitunter selbst der Physiologen durch eine Präzision aus, die jener der Beobachtungen der entstehenden wissenschaftlichen Soziografie und Feld-

15 Boltanski 2013, S. 160–227.

https://doi.org/10.5771/9783748931935-521, am 13.09.2024, 06:36:41
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

forschung in nichts nahestand. Von der Erfassung des utopischen Verbrechers, den soziografischen Beschreibungen, den anthropometrischen Vermessungen bis hin zu den statistischen Berechnungen: Auch sie zehrten letztlich vom Rätsel des nichtidentifizierbaren Individuums, das ihre Forschung begründete. Angesichts dieser Verwissenschaftlichung und umfassenden Beschreibbarkeit zeichnet sich indessen eine neue Konstellation ab, die es im Weiteren zu untersuchen gilt.

7.3 Ausblick

Es zeigte sich in dieser Archäologie der Anonymität, die den ersten Band umfasst, dass der Begriff des Anonymen, an sich hoch abstrakt, zu einem paradoxen Instrument der Beschreibung von Anarchien der unterschiedlichsten Art geriet, die aufgrund einer gesellschaftlichen und technischen Dynamik als Gebiete des Namenlosen erschienen. Die Markierung als Zonen der Anonymität bedeutete indes gerade nicht, dass die Anarchie des Namenlosen negiert, sondern dass dieses Namenlose in seiner anarchischen Existenz als Bestandteil der Ordnung betrachtet wurde, einer Ordnung, die diese Zonen notabene erst hervorgebracht hatte und angesichts ihrer nach einer Stabilität, nach Gleichgewicht suchte, um die Anarchie nicht überhandnehmen zu lassen. Insofern war und ist die Anonymität als Bezeichnungsform auch ein Instrument der Ordnung selbst. Mehr noch, sie vermehrt, indem sie Verrätselungen betreibt, die nicht immer auflösbar sind, die Anarchie allenthalben oft auch selbst. Alle drei hier in diesem Band untersuchten Zirkulationssphären: Texte, Kapital und Menschen, standen indes mit dem Hervortreten neuer oder brüsker Transformationen von bestehenden Produktionssphären in Zusammenhang, resultierten aus revolutionären neuen Ideen oder Werten; sie signalisierten jedenfalls Umbrüche, angesichts derer die Gesellschaft sich rekonfigurierte und stabilisierte. Vor dem Hintergrund der Zentralität dieser Zirkulationszonen verweist die Geschichte der Anonymität auf die Geschichte gesellschaftlicher Ordnung, ja der Gesellschaft selbst.

Zeichnet sich hier doch eine Normalisierung des Anonymen ab, indem das Anonyme als Resultante der immensen Produktivität der Gesellschaft begriffen wird, als schon fast notwendige und funktionale Begleiterscheinung einer Ordnung, die sich transformiert? Tatsächlich verstehen gerade, wie der zweite Band zeigen wird, die Sozialwissenschaften das Anonyme zusehends als konsequenten Ausdruck der modernen Gesellschaften, sie weisen ihm sogar entscheidende gesellschaftliche Funktionen zu. Doch angesichts der komplexen Schichten von Codes, die sich über die soziale Welt und ihrer symbolischen Artefakte legen, angesichts der filigranen heterogenen Markierungen, die sich ergänzen, widersprechen, angesichts der vielen Dinge, die im Sozialen relevant werden, ange-

https://doi.org/10.5771/9783748931935-521, am 13.09.2024, 06:36:41
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

sichts der mikrologischen Überwachungstechniken der Gesellschaft und der kleinen, aber effektiven Widerstände, die die beobachtete Bevölkerung dagegen setzt, angesichts all dieser Verhältnisse erscheint eine allgemeine Theorie der Anonymität und ihrer sozialen Funktionen eher erkenntnisverhindernd denn erkenntniserweiternd: Eine solche allgemeine theoretische Fassung der Anonymität setzte eine ewige Gegenwart voraus, die nicht gegeben ist, respektive müsste von theoretischen Großkonzeptionen ausgehen, die allenfalls absurd wirken.

Zugleich aber besteht die Beobachtung, dass sich ähnliche Konstellation in verschiedenen Gebieten abzeichnen: in Gebieten, in denen angesichts von Ordnungsbemühungen sich unversehens Zonen des Unsignierten öffnen, in der anderes und Neues sichtbar wird. Es sind Konstellationen, deren Gemeinsamkeiten erst dann sichtbar werden, wenn sie in Bezug zu einer allgemeineren Praxis der Markierung und des Namenverleihens betrachtet werden.[16] Angesichts der Logik von Markierungspraktiken in verschiedenen Wirklichkeitsbereichen, so zeigte sich in historischer Perspektive, änderte die Vorstellung des Anonymen selbst stets seine Gestalt. Tatsächlich lässt sich auch erkennen, dass das Namenlose, das Unmarkierte sich nun auf die Namengeber und Beobachter des Realen selbst zu beziehen beginnt. Das Anonyme, als nicht Festlegbares, zieht sich unversehens auf die inneren Territorien des Selbst zurück. Dies hat nun aber weitere Konsequenzen: Es öffnet sich ein neuer Möglichkeitsraum jenseits der Logik der Gesellschaft und ihrer Beschreibungs-, Identifikations- und damit Kontrollmöglichkeiten. Anonymität wird zur utopischen Vorstellung, der Gesellschaft selbst entrinnen zu können, wie der zweite Band zeigen wird.

Gleichzeitig zeichnet sich im 20. Jahrhundert eine neue Konstellation aufgrund der Informatisierung der Gesellschaft ab; es entsteht ein neuer Strom von Codes, der das Soziale durchzieht, neue Wirklichkeitsbereiche erschafft und aufeinander bezieht. Es bilden sich über neue Techniken andere Beschreibungsweisen und neue Vorstellungen des Sozialen heraus, ähnlich wie mit der literarischen, polizeilichen und wissenschaftlichen Beschreibung der anarchischen urbanen Realität die Vorstellung eines sozialen Raums entstand. An die Stelle der Klerisei, in der namenlose Mönche Bücher über eine Assemblage bestehender und neuer Texte produzierten, die keinen Autor kannten, treten im 20. Jahrhundert die Codefabriken der Computerprogrammierer. Sie huldigen keiner Religion mehr, sondern produzieren einen neuen Mythos, einen Mythos des Anonymen.

16 Hier folgen wir indes nicht so sehr einer ausgearbeiteten soziologischen Theorie, sondern eher einer Theorie der Sichtbarmachung und Bezeichnung, wie die Einleitung darlegte; siehe dazu auch Bourdieu 2014, S. 7.

https://doi.org/10.5771/9783748931935-521, am 13.09.2024, 06:36:41
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb